

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preis: 15 Pf. für den einm. Höhe und Spalte; 1 Mk. im Viertel. Postkonten: Kreisamt des Sozialistischen Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfachnummer: Leipzig 20471 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft. Halle, Verlagsleiter: 14. Fernruf: 21045 (Tage), 21047 (Nacht).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den einm. Höhe und Spalte; 1 Mk. im Viertel. Postkonten: Kreisamt des Sozialistischen Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfachnummer: Leipzig 20471 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft. Halle, Verlagsleiter: 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, 13. Februar 1931

11. Jahrgang Nr. 37

Neue Provokation der Leuna-Könige!

Leuna wird Sturmreif gemacht!

Rote Betriebsräte im Leuna-Werk gemahregelt, weil sie zum Streik gegen Lohnraub durch Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich aufforderten — Im Bau 29 ertönt die dreifache Streikföhre seit 10 Jahren zum ersten Male wieder Organisiert nun erst recht weiter den Streik — Vorwärts zum Sieg der roten Betriebsratsliste!

Leuna, den 12. Februar.

Nachdem der rote Betriebsrat Burkhardt gestern entlassen wurde, weil er angeklagt des neuen Lohnraubs durch die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Maschine die Leuna-Betriebsliste zum Streik aufgefordert hatte, bekam der Genosse Volkmann am Mittwoch seine Entlassung von der Leuna-Direktion ins Haus geschickt. Sie erreichte ihn aber nicht, da der Genosse Volkmann im Reisepass zu sein hatte. Am Donnerstag früh war das ganze Leuna-Werk mit Wägen, Feuerwehrcamion und Lichtwagen, in höchster Alarmbereitschaft. Trotzdem gelang es dem Genossen Volkmann ins Werk einzudringen und sich bis zum Abend den Nachstellungen der Werkspolizei zu entziehen. Um ging die Jagd über Kohlenbrücken und Dächer der einzelnen Bauten.

Im Laufe des Vormittags sprang der Genosse Volkmann auf eine Feilbank im Bau 137 und eröffnete eine Betriebsratsversammlung.

Sofort trauten die Kollegen zusammen. Sie stimmten seiner Aufforderung, gegen den Lohnraub in den Streik zu treten, beifällig zu. Als die Werkspolizei auf der Bildfläche erschien, verschwand der Kollege Volkmann unter dem Schutz der Kollegen und die Werkspolizei hatte das Nachsehen. Während der Mittagspause sprach er im Bau 1 vor den Gasarbeitern. Als er ins Werk 29 eintrat, pfiff der Meister gerade die Verdingung der Bau.

Genosse Volkmann ging an den Hebel der Sirene, und zum ersten Male wieder nach 10 Jahren ertönte die bekannte drei Signale, bei denen früher die Leuna-Betriebsliste zu wiederholten Malen in den Streik getreten war.

In Erinnerung an ihre besten Traditionen trämten die Kollegen, die jetzt im Werk waren, die Arbeit aufzunehmen, für zum Genossen Volkmann, der auch hier wiederum im Namen der roten Betriebsräte und der KPD gegen den Lohnraub protestierte und aufrief, ihre mit Streik zu beantworten. Als die Werkspolizei den Bau betrat, schickte die Betriebsliste ihn wiederum und er verschwand, um im Bau 24 zu den Angehehlen zu sprechen. Hier gelang es dem Spitzel, seiner Jobstift zu werden und er mußte zum Leuna-Staatsanwalt Rath, wo ihm erneut die Entlassung wegen Aufforderung zum Streik überreicht wurde. Unter Polizeibewachung wurde dann der Genosse Volkmann aus dem Werk hinausgeführt.

Das wiederholte mutige Auftreten des roten Betriebsrates, sowie die erfolgreiche Begegnung der Kettenhunde des Chemielabors hatte das ganze Werk in Aufruhr gebracht und eine lebhafteste Diskussion ausgehört. Immer wieder erklärten die Kollegen:

Die roten Betriebsräte haben recht. Wir dürfen uns das nicht länger gefallen lassen.

Als die Sozialdemokraten vom „Bühel“ sprachen, den die Kommunisten organisieren wollen, um das Leuna-Werk stillzulegen, wurden sie von den Arbeitern heftig angegriffen. Bei dieser Diskussion verließ sich der Sozialdemokrat Morgenstern, stellvertretender Schriftführer im DMB, einem parteilosen Kollegen gegenüber auf die Drohung:

„Wenn du uns weiter beschimpfst, dann werden wir dich anageln!“

Darauf die Kollegen empört die Demagogikentrolle der Sozialdemokratischen Parteiführer und die enge Zusammenarbeit zwischen der sozialdemokratischen Bürokratie und Unternehmensrat erneut feststellen.

Während die Polizei den ganzen Tag über mit der Verfolgung des Genossen Volkmann beschäftigt war, nutzten die Kollegen die Gelegenheit weidlich aus, um im Werk 29 die dreifache Streikföhre der KPD anzuhängen mit der Aufforderung, nur rote Betriebsräte zu wählen und gegen die immer freudigeren Provokationen der Leuna-Könige in den Streik zu treten.

Die Leuna-Gewaltigen üben Rache an den roten Betriebsräten, weil sie sich trotz allen Terrors nicht davon abhalten lassen, der Betriebsliste Hartnäckigen, daß der Streik der Leuna-Arbeiter das einzige Mittel ist, um den fortgeschrittenen schamlosen Lohnraub abzuwehren und die eigenen dringenden Forderungen durchzusetzen. Die Leuna-Gewaltigen üben Rache, weil sie sehen, daß die zähe Arbeit der Kommunisten im Leuna-Werk von der Betriebsliste in steigendem Maße als richtig anerkannt wird. Die Leuna-Könige fürchten

den die Kommunisten, sie fürchten den Einfluß der KPD, weil die Stimmung der Leuna-Arbeiter für den Kampf im Wachsen begriffen ist. Das unerbrochene Auftreten der roten Betriebsräte hat aber gleichzeitig auch eine ungetreue Brut gegen die sozialistischen und gelben Verräter im Betriebsrat und in den gut bezahlten Meisterposten, in die sie von der Werkleitung für treue Dienste eingekauft worden sind, hervorgerufen. Die Zerlegungsarbeit, die diese sozialistische Einheitsfront im Auftrage der Werkleitung unter der sich findenden revolutionären Kampffront der Leuna-Proleten leistet, wird immer unwirksamer. Schon ertönen lauter die Rufe nach neuen Leuna-Betriebsratsversammlungen. Schon wird die Schar bereit, die durch Flugblätter und Streikföhren im Werte mitwirken an der Organisierung der Streikfront, immer größer.

Aber auch die Betriebsrätemächten stehen vor der Tür. Und man muß die Entlassungen der roten Betriebsräte Burkhardt und Volkmann im Zusammenhang mit dieser eminent politischen Frage ganz klar sehen. Durch Terrormaßnahmen sollen die Leuna-Proleten so eingeschüchtert werden, daß sie es nicht wagen, auf eine rote Betriebsratswahl zu gehen. Nun erst recht müssen auch die ehrlichen sozialdemokratischen Arbeiter für die Aufstellung der roten Einheitsliste unter Führung der KPD im Leuna-Werk eintreten, nun erst recht muß die Streikföhrenführung der Leuna-Sölle betrieben werden.

Trotz Terror: löst den Streik aus, vorwärts zu roten Betriebsrätemächten!

Der Sozialismus triumphiert

Kapitalismus heißt Anarchie und Untergang — Der Fünfjahrplan der Sowjetunion garantiert den Sieg des Weltsozialismus

Berlin, 12. Februar. (Eig. Bericht.)

Der Reichstag war am Donnerstag eine Arena zum Kampf zweier Weltanschauungen. Der Wirtschaftsetat wurde beraten und bei dieser Gelegenheit kam es zu einer großen Auseinandersetzung zwischen den Anhängern des kapitalistischen Systems und den Kommunisten als die einzigen Kämpfer für den Sozialismus. Und das Ergebnis dieser Auseinandersetzungen? Die Vertreter der kapitalistischen Parteien aller Schattierungen waren die Geschlagenen. Sie mußten den Bankrott ihrer Wirtschaft eingestehen. Keiner von ihnen konnte einen Ausweg zeigen aus Not, Elend und Armut.

Darauf kam zum Wort der Redner der kommunistischen Fraktion,

Genosse Neubauer

Die ungeheure wirtschaftliche Krise, die alle Länder der kapitalistischen Welt aus sich selbst erschaffen hat, dauert nun fast schon über ein Jahr, aber bis heute ist es den ökonomischen Propheten des Kapitalismus noch nicht gelungen, auch nur einen schwachen Silberstreifen am schwarzen Weltstimmungs zu entdecken, der die ganze kapitalistische Welt überglänzen würde. Bis heute gibt es kein einziges positives Zeichen, daß eine heilige Versöhnung der Wege zu erwarten sei. Sehr wohl! bei den Kommunisten! Im Gegenteil! Die Krise vertieft und vertieft sich noch weiter. Die Weltmarktpreise der Warenvorräte der Welt sind noch immer tief. Die Verunsicherung der Massen, die nur noch weiter geht, verdrängt eine Steigerung des Wahns, eine Verleugung der Produktion, eine Wüstenwanderung der Erde für absehbare Zeit. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Die Einkünfte der Produktion geht noch immer weiter. Dazu kommt noch, daß in den kapitalistischen Ländern, die noch vor wenigen Monaten dem Aufstieg der Krisenkurven handhaben haben, jetzt gleichfalls in den Strudel hineingezogen werden.

Der bekannte bürgerliche Ökonom Professor Bonn schreibt im Februarheft der neuen „Kundschau“ über die amerikanische Krise: „Der Sinn und die Bedeutung der amerikanischen Krise besteht darin, daß heute nicht etwa nur die gegenwärtige amerikanische Wirtschaftslage, sondern die herrschende amerikanische Wirtschaftspolitik, sondern das kapitalistische System als solches in Frage gestellt wird.“ (Hört! hört! bei den Kommunisten.) Bonn hat die Frage ganz richtig erkannt, die heute nicht nur in Amerika, sondern in der ganzen kapitalistischen Welt die Millionen der Werttätigen erfüllt. Diese Millionen der arbeitenden Klasse suchen einen Ausweg aus dem Elend des Kapitalismus. Und deshalb Professor Bonn, der alles andere, nur kein Kommunismus, ist, schreibt im gleichen Artikel: „Bon England geht ein eigenartiger Janber aus.“ (Geht er! und lebhaftes Hört! Hört! bei den Kommunisten.) Es ist nicht nur ein Janber, der von England ausgeht und die ganze Welt erfüllt, mit elementarer Gewalt bricht sich heute in den Massen der Unterdrückten auf, der ganze Welt die Aufregung durch, daß der Sozialismus, der in der Sowjetunion verwirklicht wird, der einzige Ausweg aus dem Elend und Armut ist. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.)

So brauche ich nicht mehr mit den Besprechungen der Sozialdemokraten Stamper und Larnow über die Sowjetunion zu befassen. Wir wissen ja, daß Herr Larnow der Vertreter der Wirtschaftsdemokratie und Herr Stamper der Redakteur vom „Vorwärts“ ist. (Sehr wahr!) Während diese beiden menschenfeindlichen aufgeben, dann mühten sie sich ja selbst aufgeben. (Stürmische Beifall und sehr richtig! bei den Kommunisten.)

In der „Deutschen Bergwertzeitung“ schreibt ein Kapitalist: „Der Bolschewismus ist das Idealbild der Massen.“

Ja, meine Herren, ich kann Sie nicht trösten, es ist nicht nur das Idealbild der Massen des russischen Proletariats und der Kleinrentner, es ist das Idealbild aller Unterdrückten der Welt geworden. (Sehr wahr! d. d. Komm.) Wo in der Welt hat es jemals einen gigantischen Ausbruch wie in der Sowjetunion gegeben.

Neuer Arbeitermord durch Nazis

(Eig. Drahtf.) Berlin, 13. Februar.

In der Nacht zum Donnerstag haben die Goebbels-Banden einen erneuten Mordanschlag auf Arbeiter verübt. Als einige Transportarbeiter in eine Getreidewirtschaft eintreten wollten, führte eine Horde Nazis auf sie zu, die sofort zahlreiche Schüsse auf die Arbeiter abgaben. Der 28 Jahre alte Arbeiter Erich Weber brach durch einen Schuß in die Brust getroffen, beunruhigt zusammen. Vier der Mordmörder konnten verhaftet werden.

Machtvoller Aufmarsch

der Weihenstepfener Arbeiterbataillone gegen die Nazis

(Eig. Meldung.) Weihenstepfen, 12. Februar.

Die Kommunistische Partei und der Kampfklub gegen den Faschismus haben für Mittwoch, während einer im Saal stattfindenden Naziverammlung zu welcher sie, um den Eintritt von Arbeitern unmöglich zu machen, 50 Pfennig Eintritt verlangten, die Weihenstepfener Arbeiterinnen und Arbeiter zu einer Massenkundgebung gegen den Faschismus aufgerufen.

2500 Arbeiter waren dem Ruf der Kommunistischen Partei gefolgt. Nach kurzen wuchtigen Ansprüchen eines Genossen setzte sich ein Demonstrationzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung. Kampfgemüt und heiß diszipliniert marschierten die Weihenstepfener Arbeiter auf. Die Rufe „Nieder mit dem Faschismus“ und „Wir wollen Arbeit und Brot“, durchhallten die Straßen. Die Naziverammlung war eine Wüste. Feige, von einem gewaltigen Polizeifordon umgeben, vertreibt sich das Faschistengesindel in die Seite. Die Arbeiter beherzigen unter Führung der Kommunistischen Partei die Straßen.

Der „rollende Sowjetrubel“

Neue Millionenaufträge der Sowjetunion an die deutsche Industrie Der sozialistische Aufbau gibt Arbeit und Brot

Wie die Presse aus Moskau meldet, hat die Sowjetregierung mit dem tschechischen Vertreter der Firma Cresson und Hoppel AG, Berlin, einen Vertrag auf Lieferung von 20 Tausend Geländemotoren mit 2000000 Reichsmark abgeschlossen. Es handelt sich um ein Projekt von etwa 2 Millionen Mark.

Die oberberlinerische Eisenindustrie, die heute zu Polen gehört, hat einen weiteren Auftrag über 700000 Reichsmark erhalten, und Walzwerkprodukte erhalten, so daß der Betrieb der Königshütte, deren Stilllegung bereits angefangen war, für die nächste Zeit gesichert ist.

Zwischen der Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion und deutschen Firmen sprechen zur Zeit Verhandlungen über Millionenaufträge in elektrotechnischen Installationen, die für die Errichtung neuer Kraftwerke und Fabriken bestimmt sind.

Nachdem dieser Tage ein Sowjetrussischer Goldtransport mit 7000 Kilo in Berlin eingetroffen ist, wird Anfang März ein weiterer Goldtransport von insgesamt 4000 Kilogramm erwartet. Das ist bereits die vierte Goldlieferung. Im März soll auch ein Goldtransport nach Prag ausgeführt werden. Eine Bestimmung über diese Millionenaufträge ist noch nicht getroffen worden.

Das sind die Leistungen eines Tages. So beschäftigt der sozialistische Aufbau der Sowjetunion die kapitalistische Industrie und bringt Arbeit und Brot für die Proleten. Während die Bourgeoisie in allen Ländern eine niederträchtige Hege gegen die Arbeiter aller russischer Völker (Dumping) in der gesamten Weltpresse anzettelt, verurteilt sie in ihren politischen Kommentaren die Tölpel, daß ohne das Rußengebiet noch mehr Arbeiter erwerbslos wären. Sie wissen warum, denn sie müßten dann ihren Bankrott und den Sieg des Sozialismus anerkennen.

Di: Kriegspolitik des Zentrums

Der Rüstungsindustrie-Prälat Das Echo auf die Auseinandersetzung Stöder-Kaas im Reichstag

Die Reichstagsrede unseres Genossen Stöder über die Rüstungspolitik, die besonders zum Zentrum in der letzten Zeit Kräfte gewonnen hat, hat in der Öffentlichkeit einen tiefen Eindruck hinterlassen. Nur die Zentrumspresse verweigert die Auseinandersetzung zwischen Stöder und Kaas, was sehr verständlich ist. Die „Frankfurter Zeitung“ bezeichnet es als das Bemerkenswerteste an der Rede Stöders, daß der kommunistische Abgeordnete Stöder sich das Verdienst erwarb, die Gefahr sehr beleuchtet zu haben, in der sich Deutschland befindet, daß die Forderung nach Abrüstung zu einer „Ausrüstungsfrage“ wird. Dann wörtlich:

„Herr Stöder, der ich geltend den Prälaten Kaas gegenwärtig habe, in Bezug auf die Abrüstungsfrage etwas aus seiner Feder herauszusagen, bemühte ich heute um den Reichstag, daß Herr Kaas sich doch harmloser stelle als er tatsächlich ist. Schon im Auswärtigen Ausschuss habe er (Kaas) einer Resolution zugestimmt, die einer künftigen Aufklärung

die Tür öffnete. Bekanntlich hat die „Sicherheitslehre“ auch in der gestrigen Rede des Außenministers eine gewisse Rolle gespielt. Was eine solche Resolution zu bedeuten habe, so sagte Herr Stöder, sehe man daran, daß das Zentrum wie auch andere Parteien, nicht an die Möglichkeit glauben, daß eine Abrüstung zustande kommen werde.“

Der Prälat der Rüstungsindustrie wurde also gehörig geköpft. Die Kommunisten werden nicht verschrien, jede weitere Neußerung des Zentrums zur Rüstungsfrage auf das Neueste zu registrieren. Man muß endlich mit der falschen und gefährlichen Auffassung aufhören, als wäre das Zentrum und die politische Kirche passivlos und für eine wirtschaftliche Abrüstung. Die Prälaten haben im vergangenen Krieg gelehrt, so werden sie im Krieg gegen die Sowjetunion erst recht lehren. Wir sind überzeugt, daß das Zentrum an seiner Rüstungspolitik festhalten wird, auch wenn es vorläufig unter der Waage der kommunistischen Anklage zurückweichen mußte.

Der Franken rollt im weißen Osteuropa

Milliarden-Franz-Anleihe für Polens Rüstungen Schneider-Creuzot finanziert und baut strategische Eisenbahnen gegen die Sowjetunion

Wie aus Warschau gemeldet wird, sind die Verhandlungen über eine Groß-französische Anleihe in Höhe von einer Milliarde Franken für den Ausbau des strategischen Eisenbahnnetzes in Polen abgeschlossen. Als Pfand für die Anleihe wird die von der Rüstungsfirma Schneider-Creuzot finanzierte und ausgearbeitete neue strategische Gdingen-Kattowitz (Ober-Schlesien) auf die Dauer von 55 Jahren an Frankreich übereignet.

Die von Schneider-Creuzot finanzierte, erbaute und teilweise in Besitz genommene polnische strategische Eisenbahnlinie Kattowitz-Gödingen war kaum im Betrieb, als die Vertreter dieser beiden Rüstungsfirmen Europas neue Verhandlungen mit der polnischen Regierung über die Finanzierung weiterer strategischer Bahnbauten anknüpften. Nach einer Dauer von sechs Wochen sind diese Verhandlungen nunmehr zu einem Abschluß gekommen, wobei ihr positives Ergebnis in einer Anleihe Schneider-Creuzots in Höhe von einer Milliarde Franken besteht. Dessen Obligationen von der Banque Paribas in Nord emittiert werden und deren Platzierung auf dem französischen Kapitalmarkt als „von vornherein gesichert“ bezeichnet wurde.

Die neue Anleihe Schneider-Creuzots wird u. a. zum Ausbau der strategischen Eisenbahnen der Sowjetunion gerichtet. Die Eisenbahnlinie von Tschon über Malawa nach Ostrowka sowie zur Verknüpfung der Verkehrsverbindung zwischen der polnischen Ostsee und dem Schwarzmeergebiet in Ostoberschlesien verläuft. Da die Baukosten für diese Strecke mit etwa 300 Millionen Franken angegeben wurden, bleibt noch ein Rest von 700 Millionen Franken übrig, über dessen konkrete Verwendung bisher nichts publiziert wurde. Es kann jedoch mit Sicherheit angenommen werden, daß fast dreiviertel Milliarden Franken wieder ausleihbaren Eisenbahnanleihe in den östlichen Provinzen Polens angelegt werden, d. h. für den Ausbau eines strategischen Eisenbahnnetzes gegen die Sowjetunion.

Die neue Anleihe Schneider-Creuzots, die sich polnischen Äußerungen zufolge über die besonderen Unterzeichnung der französischen Außenministerin Clemenceau erstreckt, dient ausschließlich militärischen Zwecken. Die polnische Regierung wendet der Modernisierung und dem Ausbau ihres strategischen Eisenbahnnetzes eine erhöhte Aufmerksamkeit, um einen schnellen und reibungslosen Aufmarsch ihrer Streitkräfte, die Sicherung des Nachschubs sowie die ununterbrochene Veranschaulichung ausländischer Kriegsgüter zu gewährleisten. Unmittelbar vor dem Beginn der Anleiheverhandlungen mit der französischen Finanzgruppe und den Vertretern des führenden französischen Rüstungsunternehmens arbeitete das polnische Verteidigungsministerium einen ausführlichen Plan zur erheblichen Erweiterung des polnischen Verkehrsnetzes aus, der u. a. die Errichtung neuer Eisenbahnlinien in einer Länge von 3000 Kilometer vorsah. Da das Eisenbahnnetz Polens im Jahre 1926 bis 1929 um etwa 1000 Kilometer auf etwa 17000 Kilometer verlängert worden ist,

ist es nach Durchführung des neuen Planes etwa 20000 Kilometer betragen.

Interessant ist vor allem, daß die polnische Regierung sich nicht mit dem Bau der für Westeuropa üblichen Normalspurbahnen begnügt, sondern auch die für den Ostmarkt vorgesehenen breiten Schienenbau. Die Gesamtlänge dieser Schmalspurbahnen betrug bereits Ende 1929 etwa 4000 Kilometer, von denen 75 Prozent in den östlichen Provinzen Polens befanden. Im Jahre 1930 ist der Ausbau dieser Schmalspurbahnen noch erheblich fortgesetzt worden. In Westeuropa sind und Disparitäten wurden zahlreiche Eisenbahnlinien von großem strategischen Wert in Angriff genommen und teilweise bereits fertiggestellt.

Der französische Kapitalexport erwirkt sich nicht nur als ein Mittel imperialistischer Durchdringung der Kolonien — wofür

die kürzlich erfolgte einer französischen Kolonialanleihe in Höhe von 4 1/2 Milliarden Franken bezeugt, sondern vor allem als ein wichtiges Mittel zur Dynamisierung der Intervention gegen die Sowjetunion. Die Sowjetunion ist für Frankreich, die als erste ins Feuer gegen das Land der proletarischen Diktatur geschickt werden, sollen durch immer neue Geldleistungen aus Paris wirtschaftlich und politisch in unlösbarer Abhängigkeit vom französischen Imperialismus gebracht und für den Interventionskrieg ausgeliefert werden.

In derselben Woche, in der Polen eine Milliarde Franken für strategische Eisenbahnbauten erhielt, verhandelte die französische Regierung mit Bukarest über die Gewährung einer Anleihe in Höhe von 600 Millionen Franken, obgleich Rumänien erst im Jahre 1928 eine Anleihe von 1,8 Milliarden Franken erhalten hatte.

Neuerdings versucht der französische Kapitalexport auch in Litauen Fuß zu fassen. Es haben die letzten Jahre in französischen Händen befindlichen Stoba-Werke am 15. Januar 26 Millionen tschechische Kronen für den Bau einer Fabrik in Kowno bewilligt. Auch in Rumänien verhandelt die Stoba-Werke weiter vorzuziehen. Im Augenblick verhandelt der Generaldirektor der Stoba-Werke mit der rumänischen Regierung über die Errichtung neuer Filialen in Rumänien. In der Tschechoslowakei selbst sind die Verträge des tschechischen Staates, die einer verstaatlichten französischen Kapitalgesellschaft zu lokalisieren, mit einer verstaatlichten rumänischen beantwortet worden. Die Brüder-Industrie in Barmen und die Kolben-Dampf-AG, Prag, sollen unter französischem Einfluß gebracht werden.

Nicht minder energisch betätigt sich die französische Industrie in Jugoslawien, wo sie in der Bergbau-, Kupfer-, Erz- und Elektroindustrie festen Fuß gefaßt hat. Augenscheinlich wird dem Ausbau einer starken Gittergasproduktion in Jugoslawien besondere Aufmerksamkeit gewendet. Die „Société des Phosphates Tunisiens“ hat einen Abnahmevertrag für die Dauer von 30 Jahren mit der jugoslawischen Regierung abgeschlossen und baut ihre Unternehmungen energisch aus. Bis zum Jahre 1932 soll die zur Herstellung der chemischen Produktion erforderliche Elektrizität auf 1 Million Kilowatt gebracht werden.

Der französische Kapitalexport für die Finanzierung neuer Kriegsvorhaben hat einen in der Fortschrittlichkeit unbefangenen Umfang angenommen. Er kennzeichnet am eindringlichsten den Ernst, mit dem die imperialistische Großmacht die Intervention gegen die Sowjetunion zu organisieren gemit will.

20 Prozent Lohnerhöhung in der Sowjetunion

Moskau, 12. Februar. Die Löhne der Bergarbeiter unter Tage werden, wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion berichtet, vom 15. Februar an um zwanzig Prozent erhöht.

Heraus zum Weltkampftag gegen Arbeitslosigkeit Märsche und Demonstrationen in Frankreich

Paris, 12. Februar. Der nordfranzösische Kohlenbergbau geht zu weiteren Forderungen über. Am heutigen Donnerstag werden drei Schächte der Grube von Lens die Arbeit vollkommen einstellen. In Courrières wird in vier Schächten nicht gearbeitet, während am Freitag vier weitere Schächte stillgelegt werden sollen. Abgesehen davon wird schließlich der viergrößte Schacht beibehalten.

Der Zustand von Hinterindien

London, 12. Februar. Die Regierung von Burma hat eine Kundgebung veröffentlicht, worin sie den Generalrat der britischen Kolonialverwaltung für geschuldigt erklärt und 128 Forderungen aufstellt. Diese Kundgebung ist das erste amtliche Eingeständnis der Erhebung von Birmasländern als Teil einer in Selbstbestimmung gerichteten Bewegung zum Sturz der Regierung. Es wird auch angegeben, daß 569 Revolutionäre gefasst und getötet und 1200 gefangen genommen wurden. Die Kundgebung behauptet, daß die Revolutionen 50 Städte und 2 Eisenbahnstationen verbrannt und 45 Gefangene erbeutet hätten. Der Aufruhr war ein Protest gegen die hohe Besteuerung und gegen die Trennung Burmas von Indien, wozu Bildung einer Grenzprovins unter britischer Diktatur.

ABD-Erfolg in Kärnten. Bei der Betriebsratswahl im großen Schmelzwerk in Feilach, eroberte die ABD zum ersten Male einen Sitz, während die fascistische Gewerkschaft ihr Mandat im Betriebsrat verlor.

Generaistreik im spanischen Hafen Cadix Spanien vor den Wahlen — C in Rundfunkstreik in Madrid

Madrid, 12. Februar. In Cadix ist die gesamte Arbeiterschaft in den Generalstreik getreten. Alle öffentlichen Verkehrsmittel liegen still. Alle Geschäfte sind geschlossen.

Charakteristisch für die geplante Lage in Spanien ist der folgende Vorgang, der sich gestern in Madrid abspielte. Die Zentralverwaltung des Kastellans im Hotel Nacional wurde durch tausend Arbeiter umgeben, die sich anfangs ruhig verhielten. Schließlich sprang ein Mann auf das Dach und rief die Arbeiter zum Sturm auf das Hotel. Die Arbeiter zogen zu Ehren des illustrierten Hauptmanns Salas, des Anführers der Revolution. Die Musik wurde nicht weiter aufgeführt, da sich sämtliche Anwesenden von den Sitten erhaben. Als die zwei Minuten vorüber waren, brach die Menge in den Ruf aus: „Hoch die Revolution!“

Wahlkampf die Polizei ins Feld, und inmitten eines Tumultes nahm sie zerschlagene Bestrafungen vor. Diese letzten

mehrs „programmatische“ Rundfunk-Übertragung, die in Madrid, ganz Spanien und darüber hinaus gehört wurde, hat große Erregung hervorgerufen.

Hauptmann Salas wurde nach einem misglückten Putsch gegen die Diktatur standrechtlich erschossen. Die Lage in Spanien steht im Zeichen der bevorstehenden Wahlen. Das Wahlrecht steht ausdrücklich fest, daß die Wahlen nur auf dem Boden der bestehenden moralischen Verpflichtung durchgeführt werden. Die Sozialdemokraten und eine revolutionäre Gruppe haben beschlossen, an der Wahl nicht teilzunehmen. Nur die Anarchisten, die Konföderation und die rechten Gruppen der Arbeiter werden zur Wahl gehen. Durch die radikale Seite des Wahlrechts der Wahlen wollen die Sozialdemokraten, die offen auf dem Boden der Monarchie stehen, aber sich vor dem wachsenden Stampfen der Massen fürchten, sich vor einer klaren Entscheidung drücken. Die bevorstehenden spanischen Wahlen sind ungleich ihrer betrüblichen Charakter ein Symptom der schweren Zerschütterung der fascistischen Militärdiktatur in Spanien.

Aus der Arbeit der R.G.O.

Die RGO ist auf dem Posten:

Vom Kampf der Zeiker Holzarbeiter

Massenstreikposten der RGO erreichen die Verminderung der Streikbrecherzahl trotz Polizeiterror und Bonzenverrat

A.S. Wer heute noch nicht einfließt, daß die Gewerkschaftsbonzennotratie mit dem Unternehmertum und der Polizei auf einem guten Fuß steht, braucht bloß die Praktiken dieser Dreieinigkeit bei der jetzigen Ausperrung zu studieren und sich nachfolgendes durch den Kopf gehen zu lassen.

Die Ausperrerten sind gar nicht in der Lage die befristeten Betriebe so zu kontrollieren wie es nötig ist.

Die Erwerbslosen und Mitglieder der RGO stehen deshalb zu Hunderten vor den Betrieben, um die Streikbrecher von ihren verbrecherischen Handlungen gegenüber ihren Kollegen abzuhalten.

Die Opposition hat auch gute Erfolge aufzuweisen, die Zahl der Streikbrecher hat sich dadurch erheblich vermindert. Die Ausperrerten erkennen auch diese Hilfe dankbar an. Inwieweit die der Polizei gegenüber als Ausweis gelten. Diejenigen die eine solche Karte haben, werden von den Betrieben durch die SPD-Striker-Polizei verjagt. Als ein erwerbsloser organisierter Holzarbeiter von dem Betriebsbonzen Hoffi eine solche Karte erteilt, wurde er von ihm auf die größte Art angepöbeln. Worte wie:

Befähige mich nicht, die Sache geht Dir gar nichts an, wir haben unsere Karte, die sind schon eingetieft, waren die Hinterlist dieses „Arbeiterführers“.

Der Kollege wies darauf hin, daß der Streikposten vor der Firma Nummer wenig Mut gezeigt hat, denn als der Sohn des Fabrikanten vor dem Lot erschien, um die Streikbrecher zu empfangen, verständig der Wollen in den Anlagen des Nachbarparks. Doch alles nützte nichts. Je mehr Streikbrecher, um so heißer ist der Kampf zu Ende, nicht wahr Hoffi?

Doch nicht nur die Schurke sondern auch die Popo, d. h. die politische Polizei, steht den Unternehmern bei. So wurde beobachtet wie ein Kränzl sich im Hof des Fabrikanten Homburg verhalten hatte, um jedenfalls zu verhindern, daß die Hunde weggetragen würde. Ein Streikbrecher wurde mit dem Auto seines Chefs bis ins Stadttor geführt. Alle er auf dem Rathausfeldern. Hier blieb er bis abends 1/2 Uhr, von wo er dann auf telephonischen Anruf von der Polizei nach Hause geleitet wurde.

Zug bei der Pianofabrik Fahr hatten sich Massenstreikposten aufgestellt. Als Berräterelemente die Fabrik verlassen und die Massen sahen, klapperten sie zumachen.

Blas und angulisch verstanden sie an den Rollen vorbeizukommen. Die Menge aber war über das höchste Gesandte so empört, daß sie die Karte anpöbeln.

Speziell Fabrikant Homburg scheint große Angst in den Folen zu haben, dauernd telephoniert er an die Polizei um Schutz. Ist solcher genügend da, wird er frech. Er stellt sich selbst früh an das Fabriktor und verhöhnt die Streikposten. Das Rezept des Demagog Hoffi, nur mit „gelligen Waffen“ gegen das Gellichte zu kämpfen, verfährt auf seinen Fals und ist völlig wirkungslos. Die RGO wird trotz allen Polizeiterror und trotz des gegenteiligen Willens der Verhandlungsbonzen weiter auf dem Posten sein und dazu beitragen, daß die Ausperrerten stetig aus diesem Kampf hervorgehen.

Der Möbelstreik in Eisenburg

Im „Klassenkampf“ wird der Versuch gemacht, einen Bericht im „Klassenkampf“ über den Streik der Holzarbeiter bei der Firma Sittich in Eisenburg zu darzustellen, als ob die RGO demüht einen falschen Bericht über diesen Streik veröffentlicht hätte. Worum handelt es sich? Der Redaktion ging ein Bericht, so wie Bericht allerdings nicht den Tatsachen entspricht. Es handelt sich bei dem Holzarbeiterstreik nicht um 60 Möbelsticker, sondern um nur 28. Dieser Streik findet nicht in Sittich bei Eisenburg, sondern bei der Firma Sittich in Eisenburg statt. Ebenso falsch ist die Meldung, daß dieser Streik von der RGO ausgeht und geführt wird. Die Führung des Kampfes hat in diesem Fall der Holzarbeiterverband, da die RGO in diesem Betrieb nur ganz schwach vertreten ist.

Die RGO in Eisenburg muß aus diesen Tatsachen die richtigen Lehren ziehen, daß heißt, sie muß sich sofort um den Streik

der 28 Möbelsticker kümmern. Zwecklos werden die Reformen im geeigneten Moment den Versuch unternehmen den Streik abzuwürgen. Es muß dann der RGO gelingen, den Kampf unter ihrer Führung mit einem vollen Erfolg zu Ende zu führen.

Achtung, Steinzeiger, Hammer und Hilfsarbeiter, Zehle Halle!

Am Sonnabend, dem 14. Februar, 15 Uhr, findet im Volkspark eine öffentliche Versammlung statt, mit der Tagesordnung: 1. Vortrag im Strakenbau. Unter Ausnutzung der Notlage versuchen die Unternehmer durch Ermahnung von Reversunterstützten in der Spitze die Löhne um 21 Pf. pro Stunde zu senken. Die Versammlung soll zum Kampf Stellung nehmen. Jeder hat die Verpflichtung die Versammlung zu publizieren.

Zentralverband der Steinarbeiter, Verband der ausgegliederten Steinarbeiter.

Roter Wahlausflug bei Dider & Werneburg, Halle

A.S. Die Kollegen von Dider & Werneburg, Metallbetrieb, Halle, haben in einer gutbesuchten Betriebsversammlung zur Betriebsratswahl übertrug Stellung genommen und einen roten Wahlausflug gemacht. Einmütig nahm die Versammlung folgende Entschließung an:

Die heutige öffentliche Betriebsversammlung von Dider & Werneburg nimmt Kenntnis von den weiteren geplanten Lohnabbau des Unternehmertums in der Metallindustrie. Sie spricht den Gewerkschaftsführern auf Grund ihrer Handlungsweise bei dem letzten Lohnraub das Mißtrauen aus. Die Betriebsrat gewählt, dem Ruf der RGO Folge zu leisten und mit ihrer mit allen angebotenen Mitteln für das Zustandekommen einer roten Betriebsratswahl und die Durchführung von Kampfmaßnahmen Sorge zu tragen. Sie ruf allen Metallarbeitern zu: Nicht auch ein in die Klassenfront des revolutionären Proletariats, macht eure Betriebe freier!

Dem Beispiel von Dider & Werneburg müssen alle Kollegen in der hallischen Metallindustrie folgen. Nur unter Führung roter Betriebsräte werden die Metallarbeiter etwas erreichen können.

Vorgeschmack vom „Dritten Reich“

Stahlhelmterror gegen Stahlhelmer

Holt die Arbeiterelemente aus den faschistischen Organisationen - Schafft die rote Einheitsfront

A.S. Daß Stahlhelmerarbeiter auch nur Ausbeutungsobjekte sind, wird jeden Tag bemerkt. Eine Vorzugstellung haben sie nur, wenn sie eine Art Antreiber sind. Sie können aber nicht als Antreiber werden. Stahlhelmerarbeiten sollen müßig schalten. Darauf kommt es an, man benötigt sie als Lohndrücker und Streikbrecher. Macht ein Stahlhelmer nicht so mit, und die Ausbeuter sind mit seiner Leistung nicht zufrieden, dann meißelt sich die Stahlhelmlistung hinein und macht ihn, daß er sich Arbeit oder aber man droht ihm die Entlassung an. Die Arbeit wird auch noch nicht einmal so viel Kram gemacht. Wie man die Stahlhelmer zur Arbeit erzwingen will, bemerkt folgender Brief:

Freitag Wolfrode, 10. Januar 1931

Herrn Walter Baumann, Wolfrode, Feldstraße

Durch den Kreisgruppenführer Froese ging mir heute folgendes Schreiben ein, das ich Ihnen laut Befehl in Abschrift beifüge.

Mertens, Wolfrode Ortsgruppenführer des Stahlhelms

Das Schreiben lautet: Den auf der Hitze beschäftigten Baumann, Wolfrode, ist zu eröffnen, daß nach hier gemeldet worden ist, daß Baumann auf-

Rote Wahlkundgebung, Rößlinger Revier

Kumpels, heraus zur roten Wahlkundgebung am Sonnabend, dem 14. Februar, um 20 Uhr, in Wansleben im Total Graemann!

Dort tritt die Agitationsgruppe „Die Mansfelder Kaden“ auf. Sie bringen Szenen aus den Betrieben, aus den Arbeitervereinen. Sie spielen das Verhalten der industriellen Verbandsführer, sie rufen auf und mahnen zum Kampf. Kumpels von Erdner, von Kiefer und von Fritzenberg, erscheint in Massen. Bringt eure Frauen mit, schließt die rote Einheitsfront, mobilisiert zu roten Kampfwahlen im Rößlinger Revier.

Zur Unkostenbedeckung werden von den Erwerblosen 15 Pf. und von den Betriebsarbeitern 30 Pf. Eintritt erhoben. Der Beiratsrat der Kundgebung wird zur Unterstützung der Gesamtheit von Erdner verwandt.

Gut Zietenhof wählt Delegierte zur Landarbeiterkonferenz am 22. Februar

A.S. In Sippitz (Kreis Torzau) nahmen in einer vollständig beherrschten Betriebsversammlung die Landarbeiter des Gutes Zietenhof Stellung zum bevorstehenden Kampfe gegen den Lohnabbau. Die verkommenen Arbeiter redneten stark mit der verächtlichen Gewerkschaftsnotratie ab und entsagten ihr das Vertrauen.

Sie erklärten sich einstimmig bereit unter der Führung der RGO den Frühjahrskampf vorzubereiten und in diesem Zweck die Verbindung mit den benachbarten Gutsbesitzern aufzunehmen.

Nur mit Mühe konnte der Vertreter der RGO sie davon abhalten, sofort aus dem DW auszutreten und so endgültig mit der Gewerkschaftsnotratie zu brechen. Nur nachdem der Referent ihnen die Notwendigkeit klar machte, alle im DW organisierten Landproleten von der Gewerkschaftsnotratie loszulassen und für den revolutionären Klassenkampf zu gewinnen, nahmen sie von ihrem Vorhaben Abstand.

Sie wählten für die für ihr Gut zukünftige Konferenz der Landarbeiter am 22. Februar drei Delegierte und zwar einen Kollegen und zwei Kolleginnen.

Des weiteren beschloßen sie, ihren Betrieb zu 100 Prozent in der RGO-G-Gruppe zu organisieren und bei der bevorstehenden Betriebsratswahl nur rote Gutsräte entsprechend der Richtlinien der RGO zu wählen.

ges. Froese

Deutlicher kann der Stahlhelm seinen Charakter nicht entüllen. Nur diesen Brief zur Agitation unter den Arbeitern aus, die noch im Stahlhelm organisiert sind und den Stahlhelmlütern nachlaufen. Ein Arbeiter hat in diesen Organisationen nichts zu lügen. Er muß gegen seine Ausbeuter kämpfen. Schafft überall die revolutionäre Einheitsfront in allen Betrieben, besonders auf den Gütern des flachen Landes. Sammelt die Massen unter der Fahne des revolutionären Klassenkampfes.

Verbt für den „Klassenkampf“

Mundet Ihnen abgestandenes Bier?

„Nicht einmal geschenkt!“ werden Sie sagen. Genau so ist's doch mit alten, abgelagerten Zigaretten. Erst die Frischeheit macht diese zum idealen täglichen Genußmittel!

Geradezu sprichwörtlich bekannt und begehrt ist die stete Frische unserer

BULGARIA-STERN
die richtige Volkszigarette

PACKUNG 40x GROSSPACKUNG MK1.20



Nazi-Feme gegen ehemalige Nazi-Lente
oder: Wie sich Herr Hitler „Dementis“ verschafft

Der „Klassenkampf“ veröffentlichte vor einigen Tagen im Zusammenhang mit den Enthüllungen aus dem Nazi-Korruptions-

Engelgasse im Klosterbräu dabei erwacht und daran verhindert.
Polz scheint, vielleicht durch geblühende Anwendungen - er ist

Zufahrt an den „Klassenkampf“
Herrn, die von Augen und Ohrenzeugen der Erzählungen, die

Maria Reese
frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete

ipricht am Sonntag, dem 14. Februar, in Hett-
edbt im Hohenzollernpark und am Sonntag, dem

ihm bedauerte die Mitglieder, die noch in Treue und Glauben der
NSDAP anhängen. Ich werde versuchen, durch Aufklärung diese

Sorgt für Massenbesuch!

Ein Schlag ins Hakenkreuz
und ein wichtiger Krieb gegen den Sozialfaschismus

kann von jedem Gewissen mit bestem Gewillt geführt werden,
wenn er sich nur die Bemühung neuer Mitglieder für den

Table with 2 columns: Name of district, and a number. Examples: Salles-Dien 8, Salles-Norden 6, Salles-Westen 13, etc.

Nationalisierung auch im Fernsprechverkehr
Es geht wieder kleinen Beamten an den Kraken

Die Fernsprechnationalisierung in Schteuditz wird nach Ein-
zählung des Selbstschließbetriebs in der Stadt Schteuditz im

Feuer in einer Glasengießerei

In Apolda entstand durch die Entzündung von Schweißgas ein
Schadensfeuer in der Glasengießerei Mürtz. Die Feuerhebe griff sofort

Ein Naumburger Banthaus zahlungsunfähig

Nachdem gegen mehrere größere Firmen in Naumburg das
Konkursverfahren eröffnet wurde, folgt nun auch das

aus folgenden Orten des Parteibeitrags gemeldet:

Table with 2 columns: Name of district, and a number. Examples: Kriebitz 1, Apolda 2, Naumburg 3, etc.

die Werbung für Partei und Presse verstärken!

Die Straße ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman
von N. Tokunaga

in der Nacht in den Höfen beim Straßenbau, auf festen
Hausböden oder in der Polzeigasse schlief und am Tage überall

in der Nacht in den Höfen beim Straßenbau, auf festen
Hausböden oder in der Polzeigasse schlief und am Tage überall

Matthi bewegte seine Lippen, aber es wurde kein Wort; er
seinen geschwolleneren Hodentmosen waren dunkelbraune Flecken

Rund um den Erdball

Berliner Leuchte des „Dritten Reichs“ Betrüger und Urkundenfälscher

Verbrechertumpan Goebbels

Erzogmeisters Breitensträter verlorene Illusionen

... (heute ist in Deutschland lauernd — die Korruption)

(Goebbels am 10. Februar 1931 im Berliner Sportplatz)

Goebbels, der „Streiter“ gegen Korruption

Wer schon einmal das zweifelhafte Vergnügen gehabt hat, Reichstagsreden Goebbels in der theatralischen Pose des kleinen Mussolini über die Korruption im heutigen Staat zitiert zu hören, der muß, falls er ein auswegloser Kleinbürger ist, den Eindruck gewinnen, daß hier ein Kämpfer ohne Fehl und Tadel dabei ist, die Korruption mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die wahre Tragik dieses Obermordbeherrers erweist jedoch den gerade entgegengesetzten Eindruck. Denn was soll man von dem Antikorruptionskämpfer Goebbels halten, der es trotz Warnung fertigbringt, einen „Streiter“ in seiner allernächsten Umgebung zu dulden, in ihm sogar systematisch zu fördern, von dem es gerichtsnotorisch feststeht, daß er zahlreiche Betrügereien, Untertischlagungen, und Urkundenfälschungen — und das beileibe nicht politischer Natur! — begangen hat?

Zu früher Urkundenfälscher — jetzt „Angriff“-Redakteur

Der Betrüger, Deskarant und Urkundenfälscher, den Goebbels in letzter Zeit als eine Leuchte der Partei in Berlin in den Vordergrund stellt, heißt Karl Kiefer und hat seine Befähigung zum „Angriff“-Redakteur, d. h. also aufrechte proletarische Kämpfer als „Unternehmungen“ zu beschimpfen, in einer echt bewegten Vergangenheit bewiesen. Bevor Kiefer von den stillosen Erneuerern entdeckt wurde, trieb er als Bomanager sein Unwesen. Da ihm aber zahlreiche Schiedungen strafrechtlicher Art nachgewiesen wurden, mußte er diesen „Beruf“ aufgeben.

Vor einiger Zeit hatte er die Frechheit, trotzdem um Aufnahme in den Verband deutscher Faustkämpfer zu ersuchen. Man verlangte ein polizeiliches Führungszeugnis. Dieses herbeizufischen war er jedoch als kriminell Vorbestrafter nicht in der Lage. Weiter, von der Vereinigung der Amateurborser ist der „Angriff“-Schmierer lebenslanglich wegen Unterschlagung einer Geldsumme ausgeschlossen. Nur aus Mitleid sah man seinerzeit von einer Strafanzeige an die Staatsanwaltschaft ab. Doch das Schuldfoto dieses „ehrenwerten“ Goebbels-Gebildes ist damit noch bei weitem nicht erschöpft. Bei einem Breslauer Hofkampf hatte er ebenfalls seine letzten Finger im Spiele. Hier verlor er mit einem Schied, der die gefälschte Unterschrift der Zirkeldirektorin Paula Baisch trug, einen Berliner Finanzier auf die „Sippe zu nehmen“. Nicht genug damit, hat Kiefer außerdem noch zahlreiche Sportler, unter denen sich auch zwei

ziemlich bekannte Berliner Bogen Befanden, um größere Summen geschädigt, wofür er von einem der Betroffenen einige Zähne ausgeföhigen bekam.

Breitensträter warnt Goebbels

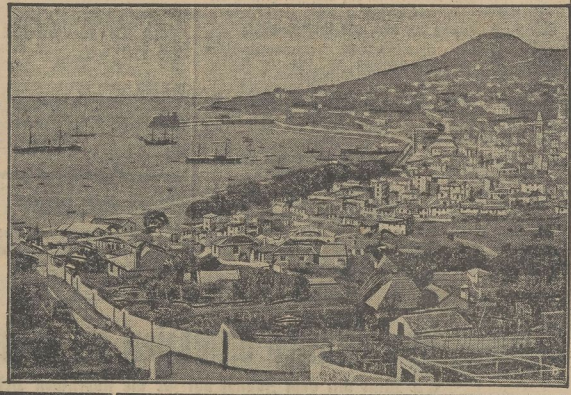
Erzogmeister Hans Breitensträter, auch der „Runde Hans“ genannt, der scheinbar Goebbels mal gegen Korruption wettern

gehört hat, andererseits die dunkle Vergangenheit dieses Goebboen Kiefer kannte, rannte voller Illusionen zu Goebbels, um ihn zu warnen. Er unterbreitete ihm das gesamte Material über Kiefers Verfehlungen. „Dante“, sagte Goebbels, und dabei blieb es. Die Tage vergingen und Breitensträter verlor immer mehr Illusionen, daß seine Warnungen etwas genutzt hatten. Inzwischen hat sich die Stellung Kiefers bei Goebbels jedoch noch mehr befestigt, was nach außen ersichtlich wurde, daß er die Programmierung der Nazis „An das Nationalsozialistische Deutschland!“ Proklamieren der Nationalsozialisten, der Reichstags tag verhängen“ verantwortlich zeichnete.

Diese, für den Berliner Verbrechertumpan der braunen Morde post außerordentlich aufschlußreiche Enttarnung entnehmen wir der demokratischen „Berliner Volkszeitung“, die mehr wie alles andere geeignet ist, den Obermordbeherrern Goebbels, der die Frechheit besaß, wiederholt die Berliner Arbeiter als „Unternehmungen“ zu bezeichnen, in seiner ganzen erdrückenden Minderwertigkeit festzunageln.

Der Aufstand in Madeira

In Funchal auf Madeira kam es zu Hungerunruhen und Protestkundgebungen gegen die portugiesische Regierung, die ein räuberisches Monopol auf Getreide und Mehl einführen will. Von Lissabon aus wurde ein Zerstörer sowie ein Regiment Soldaten und mehrere Maschinengewehrabteilungen nach Funchal geschickt, um die berühmte „Ruhe und Ordnung“ wieder herzustellen.



Die Schädelkiste in Hannover.

Haarmanns Privalfriedhof entdeckt

Bruchstücke von sechs Schädeln ermordeter Jugendlichen gefunden

Hannover, 12. Februar. Erdbauer, die bei Planungsarbeiten in Elmriede beschäftigt waren, ließen unbedarft auf Bruchstücke von sechs Schädeln, die in zwei Erdbüchern zusammengelegt und begraben waren. Da durchweg die vorderen Schädelteile der Gesichtshälfte fehlen, glaubt man mit aller Bestimmtheit annehmen zu können, daß es sich hier um jugendliche Opfer des Massenmordes und Volkseigenen Haarmanns handelt. Bestärkt wird diese Vermutung dadurch, daß ganz in der Nähe des Fundortes sich früher das Haus Haarmanns befunden hat.

Die Sachverständigen schätzen übereinstimmend das Alter der aufgefundenen Schädelkiste auf etwa 10 Jahre. Trotzdem der Boden hinter dem Fundort stark mit Baumwurzeln durchwachsen ist und hier das Ausgraben naturgemäß auf große

Schwierigkeiten stößt, werden die Planungsarbeiten gleichzeitig zu weiteren Nachforschungen über evtl. Geleitetkiste ausgenutzt.

Die Polizei, die durch diese graufigen Funde sehr gegen ihren Willen an ihre feinerzeitige geradezu katastrophale Unfähigkeit erinnert wird, verfuhr mit einer verlegenen Erklärung die Erregung der Bevölkerung zu dämpfen. „Es sei unmöglich, daß sich mit den neuen Funden die Gesamtzahl der Opfer Haarmanns erhöhe. Von den 40 Haarmann zur Zeit gesetzten Morden, seien nur 27 aufgeklärt. Da aber auch bei den 27 identifizierten Opfern längst nicht alle Schädelteile und Kleidungsstücke herbeigebracht werden konnten, sei es also durchaus möglich, daß die jetzt gefundenen Schädelkiste von diesen 27 herrühren. Die hannoversche Polizei macht es sich wie man sieht, wieder einmal sehr leicht.

Der Berliner Chauffeurmord

Erfolglose Suche nach der Brieftasche des Ermordeten

Der wegen Raubmordes verhaftete Händler Johannes Rabitz kann bis auf weiteres keinem neuen Verhör unterzogen werden, da die überstündige Operation ihm außerordentlich geschwächt hat.

Inzwischen ist von Kriminalbeamten nach der Brieftasche des Ermordeten gesucht worden, die Rabitz angeblich nach dem Mord an dem Chauffeur Bonid in den Chauffeegraben geworfen hat. Da jedoch in den Gegend zur Zeit hoher Schnee liegt, war die Suche erfolglos. Inzwischen ist einwandfrei festgestellt, daß der Mord aus Raubabsichten geschah. Rabitz, der wie wir gestern berichteten, ein äußerst verschwendungssüchtiger Mensch ist, hatte sich am Tage vor dem Mord bereits ein Darlehen zu verschaffen gewußt. Dieses reichte aber zur Deckung seiner dringenden Schulden nicht aus. Er mußte also sehen, sich mehr zu verschaffen. Seine Frau, deren Vermögen er durchgebracht hat, ist jetzt zu ihren Eltern zurückgekehrt.

Parathyphusföuche bei London greift um sich

Die Zahl der Parathyphusfälle in Eping bei London hat sich auf 50 erhöht. Vier Personen sind bisher gestorben. Am Anfang wurden hauptsächlich Kinder von dem Föuche betroffen, jetzt erfaßt die Krankheit in immer steigendem Maße auch Erwachsene.

„Daily Worker“-Verkäufer beurteilt

Die Rote-Hilfe-Verkaufskorrespondenz meldet aus New York, daß dort zwei junge Verkäufer der kommunistischen Tageszeitung „Daily Worker“, Lorenz

Stokes und Clarence Turner, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Die beiden jungen Genossen sind Keger und hatten sich als freiwillige Verkäufer untern amerikanischer Arbeiterblätter zur Verfügung gestellt. Zuerst hat das Klassengericht dieses unethische Urteil ausgesprochen.

Großfeuer zerstört 11 Gebäude

Am Mittwoch brach im Dorfe Droschew bei Kolberg, im Anwesen eines kleinen Bauern Feuer aus, das sich infolge des herrschenden Sturmes mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Trotz der Bemühungen zahlreicher Feuerwehrleute aus den Nachbardörfern gelang es nicht, die anliegenden Anwesen zu schützen. 11 Gebäude, darunter die Dorfschule wurden eingeäschert.

Ein Denkmal

In deinem Mitgedächtnis mußst du den gemordeten Klassenkämpfern setzen! 69 Arbeiter verbluteten 1930 im Kampfe gegen den Mordterror. Sie starben

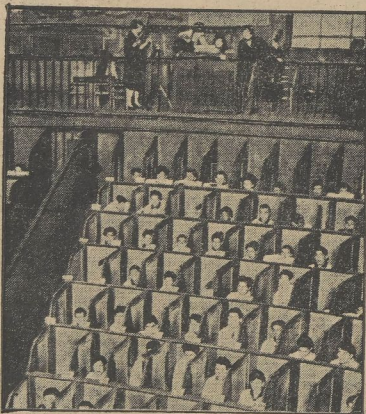
für die

Befreiung der Arbeiterklasse. Sie gaben ihr Leben hin, du aber hast die Pflicht, weiter zu kämpfen. Du handelst im Sinne der erschlagenen Kämpfer wenn du alle Kräfte gegen den Faschismus mobilisierst. Dazu gehört auch die Beschaffung der Mittel für die Aufgaben der Roten Hilfe.

Der Mordabwehrfonds

Der RH gibt dir Gelegenheit, deine Solidarität mit den Opfern des Terrors, ihrer Frauen und Kinder zu bekunden. Auf den Mordabwehrfonds sind die Bilder der Ermordeten abgedruckt. Deine Pflicht ist, diese Marken umzusetzen!

Kinderzuchthaus in Paris



Dieses erschütternde Bild, das wir der neuen Ausgabe der „AIZ“ entnehmen, stellt ein Konzert in einem Kinderzuchthaus dar. Zum Leidwesen der nationalsozialistischen und sozialdemokratischen „Menschenfreunde“ befindet sich diese Kinderhölle nicht in der Sowjetunion, sondern im westeuropäischen „Kultur“-Zentrum Paris. Wer mehr von den „Kinderhöllen im Sowjetparadies“ erfahren will, der kaufe und lese sofort die „AIZ“.

Kaupenschleppschiffe

Neuerdings werden in Amerika Versuche mit sogenannten Kaupenschleppschiffen gemacht. Es sind mit Kaupennetzen, ähnlich wie bei Traktoren, versehene Schleppfahrzeuge, die sich in Küsten mit sehr klarem Wasser auf dem Grunde vorwärtsbewegen können. Auf diese Weise können also verhältnismäßig große Netze auf sehr flachen Gewässern transportiert werden, deren Transport sonst auf große Schwierigkeiten stoßen würde.

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Verkaufspreis: fünf Pfennig monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berendstr. 14. Fernruf: 210 45 (Abd.), 210 47 (Berlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Abonnementspreis: 15 Pf. für den em. Höhe und Größe; 1 Bf. im Zeitl. Verkaufspreis: Abo-Preis des Sozialistischen Monatsheftes, Halle, Kommerz- und Privatbank Halle. Postfach 204 71 Halle-Merseburg. Zeitungsvorlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berendstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, 13. Februar 1931

11. Jahrgang Nr. 37

Neue Provokation der Leuna-Könige!

Leuna wird Sturmreif gemacht!

Rote Betriebsräte im Leuna-Werk gemahregelt, weil sie zum Streit gegen Lohnraub durch Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich aufforderten — Im Bau 29 ertönt die dreijährige Streikföhre seit 10 Jahren zum ersten Male wieder Organisiert nun erst recht weiter den Streit — Vorwärts zum Sieg der roten Betriebsratsliste!

Leuna, den 12. Februar.

Nachdem der rote Betriebsrat Burthardt gestern entlassen wurde, weil er angesichts des neuen Lohnraubs durch die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Antenne die Leuna-Belegschaft zum Streit aufgefordert hatte, bekam der Genosse Volkmann am Mittwoch seine Entlassung von der Leuna-Direktion ins Haus geschickt. Sie erzählte ihm aber nicht, da der Genosse Volkmann im Nachhinein zu ihm kam. Am Donnerstag früh war das ganze Leuna-Werk mit Hämmern, Feuerschnecken und Keils geschickt, die in „höchster Kampfberedigkeit“ handten. Trotzdem gelang es dem Genossen Volkmann ins Werk einzudringen und sich bis zum Abend den Nachstellungen der Werkspitze zu entziehen. Mit ging die Jagd über Rohrbrücken und Dächer der einzelnen Bauten.

Im Laufe des Vormittags sprang der Genosse Volkmann auf eine Freitreppe im Bau 137 und eröffnete eine Belegschaftsversammlung.

Sofort strömten die Kollegen zusammen. Sie stimmten seiner Aufforderung, gegen den Lohnraub in den Streit zu treten, beifällig zu. Als die Werkspitze auf der Bildfläche erschien, verschwand der Kollege Volkmann unter dem Schutze der Kollegen und die Werkspitze hatte das Nachsehen. Während der Mittagspause sprach er im Bau 1 vor den Gasarbeitern. Als er ins Werk 29 eintrat, pfiff der Meister gerade die Beendigung der Pause.

Genosse Volkmann ging an den Hebel der Sirene, und zum ersten Male wieder nach 10 Jahren ertönten die bekannten drei Signale, bei denen früher die Leuna-Belegschaft zu wiederholten Malen in den Streit getreten war.

In Erinnerung an ihre besten Traditionen strömten die Kollegen, die gerade im Begriff waren, die Arbeit anzunehmen, hin zum Genossen Volkmann, der auch hier wiederum im Namen der roten Betriebsräte und der RSD gegen den Lohnraub protestierte und aufschriebe, ihr mit Streit zu beantworten. Als die Werkspitze den Bau betrat, schickte die Belegschaft ihn wiederum und er verschwand, um im Bau 24 zu den Angestellten zu sprechen. Hier gelang es den Spitzeln, seiner habhaft zu werden und er mußte zum Leuna-Staatsanwalt Maty, wo ihm erneut die Entlassung wegen Aufforderung zum Streit überreicht wurde. Unter Polizeibegleitung wurde dann der Genosse Volkmann aus dem Werk hinausgeführt.

Das wiederholte mutige Auftreten des roten Betriebsrates, sowie die erfolgreiche Hejrag der Kettenhunde des Chemiefabrikats hatte das ganze Werk in Aufruhr gebracht und eine lebhafteste Diskussion ausgelöst. Immer wieder erklärten die Kollegen:

„Die roten Betriebsräte haben recht. Wir dürfen uns das nicht länger gefallen lassen.“

Als die Sozialdemokraten vom „Aufsch“ sprachen, den die Kommunisten organisieren wollen, um das Leuna-Werk stillzulegen, wurden sie von den Arbeitern heftig angegriffen. Bei dieser Diskussion vertieg sich der Sozialdemokrat Morgenstern, stellvertretender Schriftführer im MWB, einem parteilosen Kollegen gegenüber zu der Drohung:

„Wenn du uns weiter beschimpfst, dann werden wir dich ammalen!“

Darauf die Kollegen empfi die Demunskantenrolle der Sozialdemokraten kennzeichneten und die enge Zusammenarbeit zwischen der sozialdemokratischen Bürokratie und Unternehmertum erneut feststellten.

Während die Polizei den ganzen Tag über mit der Befolgung des Genossen Volkmann beschäftigt war, suchten die Kollegen die Gelegenheit weiblich aus, um im Werk zahlreich die Arbeit der RSD anzugehen mit der Aufforderung, nur rote Betriebsräte zu wählen und gegen die immer frecheren Provokationen der Leuna-Könige in den Streit zu treten.

Die Leuna-Gewaltigen üben Raube an den roten Betriebsräten, weil sie sich trotz allen Terrors nicht davon abhalten lassen, der Belegschaft klarzumachen, daß der Streit der Leuna-Arbeiter das einzige Mittel ist, um den fortgeschrittensten Lohnraub abzuwehren und die eigenen dringenden Forderungen durchzusetzen. Die Leuna-Gewaltigen üben Raube, weil sie sehen, daß die zähe Arbeit der Kommunisten im Leuna-Werk von der Belegschaft in steigendem Maße als richtig anerkannt wird. Die Leuna-Könige fürch-

ten die Kommunisten, sie fürchten den Einfluß der RSD, weil die Stimmung der Leuna-Arbeiter für den Kampf im Wachsen begriffen ist. Das unerhördete Auftreten der roten Betriebsräte hat aber gleichzeitig auch eine ungeheure Mut gegen die sozialistischen und geistigen Verräter im Betriebsrat und in den gut bezahlten Meisterposten, in die sie von der Wertleistung für treue Dienste eingesetzt worden sind, hervorgerufen. Die Wertleistung, die diese fälschliche Einheitsliste im Auftrage der Wertleistung unter der sich bildenden revolutionären Kampfront der Leuna-Proleten leistet, wird immer unwirksamer. Schon ertönen lauter die Rufe nach neuen Leuna-Belegschaftsversammlungen. Schon wird die Schar bereit, die durch Flugblätter und Arbeit im Werte mitteilen an der Organisierung der Streikfront, immer größer.

Aber auch die Betriebsrätemahlen stehen vor der Tür. Und man muß die Entlassungen der roten Betriebsräte Burthardt und Volkmann im Zusammenhang mit dieser eminent politischen Frage ganz klar sehen. Durch Terrormaßnahmen sollen die Leuna-Proleten loyalschlichter werden, doch sie es nicht wagen, auf eine rote Betriebsratswahlliste zu gehen. Nun erst recht müssen auch die ehrlichen sozialdemokratischen Arbeiter für die Aufstellung der roten Einheitsliste unter Führung der RSD im Leuna-Werk eintreten, nun erst recht muß die Streikfront der Leuna-Hölle betrieben werden.

Trotz Terror: Löt den Streit aus, vorwärts zu roten Betriebsrätemahlen!

Der Sozialismus triumphiert

Kapitalismus heißt Anarchie und Untergang — Der Fünfjahrplan der Sowjetunion garantiert den Sieg des Weltsozialismus

Berlin, 12. Februar. (Eig. Bericht.)

Der Reichstag war am Donnerstag eine Arena zum Kampf zweier Weltanschauungen. Der Wirtschaftsetat wurde besprochen und die Diskussionen waren sehr lebhaft. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten haben sich in der Diskussion über den Fünfjahrplan der Sowjetunion sehr lebhaft auseinandergesetzt. Die Sozialdemokraten haben den Fünfjahrplan als einen Beweis für die Unmöglichkeit der Sozialdemokratie angesehen. Die Kommunisten haben den Fünfjahrplan als einen Beweis für die Unmöglichkeit des Kapitalismus angesehen.



2500 Arbeiter waren dem Ruf der Kommunistischen Partei gefolgt. Nach kurzen notwendigen Ausflügelungen eines Genossen legte sich ein Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt in Bewegung. Kampfbereit und fest bischuliert marschierten die Arbeiterkolonnen auf. Die Ausrufe „Nieder mit dem Faschismus“ und „Wir wollen Arbeit und Brot“, durchhallten die Straßen. Die Platzversammlung war eine feuchte Feige, von einem gewaltigen Polizeiaufgebot umgeben, verweigert sich das Faschistengesicht in die Fälle. Die Arbeiter beherzigen unter Führung der Kommunistischen Partei die Straßen.

teilsichtigen Welt aufs Schwerte erfüllt, basiert nun fast schon anderthalb Jahr, aber bis heute ist es den ökonomischen Weltpropheten des Kapitalismus noch nicht gelungen, auch nur einen schwachen Silberstreifen am schwarzen Wettershimmel zu entdecken, der die ganze kapitalistische Welt überstrahlt. Bis heute gibt es kein einziges politisches Anzeichen, daß eine baldige Wende der Lage zu erwarten ist. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Im Gegenteil! Die Krise vertieft und vertieft sich noch weiter. Die Abwärtsbewegung der Weltmarktpreise ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Warenmärkte der Welt sind noch immer züchtig. Die Verelendung der Massen, die nur noch weiter geht, vertieft eine Steigerung des Abwärtstrends, eine Verelendung der Produktion, eine Wäderung der Krise für absehbare Zeit. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Die Einschränkung der Produktion geht noch immer weiter. Dazu kommt noch, daß in den kapitalistischen Ländern, die noch vor wenigen Monaten dem Untergang der Krisenflut handgehalten haben, jetzt gleichfalls in den Straßen hineingerissen werden.

Der bekannte bürgerliche Ökonom Professor B o n n schreibt im Februarheft der neuen „Rundschau“ über die amerikanischen Krise:

„Der Sinn und die Bedeutung der amerikanischen Krise besteht darin, daß heute nicht etwa nur die gegenwärtige amerikanische Wirtschaftslage, sondern das kapitalistische System als solches in Frage gestellt wird.“ (Hört! Hört! bei den Kommunisten.)

B o n n hat die Frage ganz richtig erkannt, die heute nicht nur in Amerika, sondern in der ganzen kapitalistischen Welt die Millionen der Werttätigen erfüllt. Diese Millionen der arbeitenden Klasse suchen einen Ausweg aus dem Elend, Hunger und Krieg. Und derselbe Professor Bonn, der alles andere, nur kein Kommunismus, ist, schreibt im gleichen Heft:

„Von Rußland geht ein eigenartiger Zauber aus.“ (Hörtet! und lebhaftes Hört! Hört! bei den Kommunisten.)

Es ist nicht nur ein Zauber, der von Rußland ausgeht, und die ganze Welt erfüllt, mit elementarem Gewalt bricht sich heute in den Massen der Unterdrückten auf, der ganzen Welt die Aufhellung durch, daß der Sozialismus, der in der Sowjetunion verwirklicht wird, der einzige Ausweg aus Elend, Hunger und Krieg ist. (Hörtet! und lebhaftes Hört! Hört! bei den Kommunisten.)

So dränge mich nicht mehr mit den Verleumdungen der Sozialdemokraten Stampfer und Tarnow über die Sowjetunion zu befehlen. Wir wissen ja, daß Herr Tarnow der Vertreter der Wirtschaftsdemokratie und Herr Stampfer der Redakteur vom „Kommunist“ ist. (Hörtet! und lebhaftes Hört! Hört! bei den Kommunisten.)

In der „Deutschen Bergwerkszeitung“ schreibt ein Kapitalist:

„Der Volksgewissens ist das Idealbild der Massen.“

Ja, meine Herren, ich kann Sie nicht trösten, es ist nicht nur das Idealbild der Massen, das russische Proletariat und der Reichdemokrat, es ist das Idealbild aller Unterdrückten der Welt geworden. (Sehr wahr! D. Komm.) Wo in der Welt hat es jemals einen gigantischen Aufbau wie in der Sowjetunion ge-

